



### Gine Antwort an Lord Grey.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Rußland stand in der Nacht vom 30. zum 31. Juli u. der Laitsam der durch unsere Einwirkung herbeigeführten Rosteingkeit Oesterreich-Ungarns, die den Weg zur Erhaltung d. Friedens kreuzte: es stand gleichzeitig vor der durch die G.

und doch wahrscheinlich auch für den Völkerverbund, der hinter ganzallernachst soll von Interesse. So leben die Völkerverbünde letzten unserer Gegner aus, was auch nach Elise-Bohring kommt, während ich bei der Bezeichnung unserer Kriegsgesetze. Humanität Belgien niemals als unsere Absicht bezeichnet. Eine solche Gewaltenteilung kann nicht die Grundlage in einem solchen internationalen Friedensbündnis abgeben. Eine solche Gewaltenteilung steht in freilich Völkerverbund mit den von Lord Grey in Herrn. Aquino angelegten Ideen in Einklang, in denen das Völkerverbund die Macht besitzt und alle Staaten, die die Familie der zivilisierten Menschheit bilden, ob groß oder klein, die unter den gleichen Bedingungen und in Übereinstimmung mit ihren natürlichen Völkerverbund frei entwickeln können. Will ich die Entente erwidern, so diesen Völkerverbund, dann sollte sie auch damit rechnen und handeln. Tut sie das nicht, dann bleiben auch die erhabenen Worte des Friedensbündnis und einträchtiges Zusammenleben der Völkerverbund. So und so. Die erste Voraussetzung für eine freie Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichts und des friedlichen Ausgleichs entgegenstehender Völkerverbund wäre, daß sich keine aggressive Reaktion mehr bildet. Deutschland ist überhaupt bereit, einem Völkerverbund beizutreten, ja, daß die Spitze eines Völkerverbundes zu stellen, der Friedensbündnis-Satzung hält. Die Geschichte der internationalen Beziehungen in dem Kriege steht klar vor den Augen aller Welt. Was sieht Frankreich am Völkerverbund? Elise-Bohring! Was will Russland? Konstantinopel! Warum schloß sich England ihnen an? Was hat Deutschland mit seiner friedlichen Arbeit zu groß?

Wartman, Mary

worden war! Und was wollten wir? Gran sagte: Deutschland habe mit seinem ersten Angebot, der Integrität Belgiens und Frankreichs die Erlaubnis Englands erlangen wollen, von den französischen Kolonien zu nehmen, was ihm beliebte. Selbst den hirnverbrannten Deutschen ist nie der Gedanke gekommen, über Deutschland herzufallen und ihm seine Kolonien zu nehmen. Nicht an war das Verhängnis Europas, sondern, daß die englische Regierung die russischen Eroberungsgelüste begünstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu zerschlagen waren. Dikem aggressiven Charakter der Intente gegenüber hat sich der Dreißig-Jahre in Deutschland befunden. Kein ehrlicher Beurtheiler kann das leugnen. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus hat die Welt vor dem Kriege gelebt, sondern im Schatten der Einkreisungspolitik, die Deutschland niederbrücken sollte. Könen Herr Pollak, mag Sie diplomatisch als Antirellungs-, militärisch als Vernichtungskrieg, wirtschaftlich als Weltboom in die Erscheinung treten, haben wir von Anfang an in der Verteidigung gestanden. Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Vertheidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Fortentwicklung. Niemals ist anderes von uns behauptet, niemals anderes gewollt worden. Wie wäre auch sonst diese Entlastung von Menschenleben, dieser unerschöpfliche, zum letzten opferbereite Opfermut zu erklären, der unerschrocken in aller Menschengedächtnis ist in der hartnäckigsten. Gegen einen Feind, dem das Aufgebot militärischer und materieller Mittelkräfte aus aller Welt dienbar gemacht wird, hat sich unsere Widerstandskraft zu immer härteren Entschloßheiten erhöht. Was England auch noch an Kräften einsetzen mag, auch England's Wagnis, daß seine Grenzen und ist bestimmt, an weiteren Lebenswerten zu scheitern. Dieser Wille ist unbewingbar und unerschütterlich. Wenn unsere Feinde die Erkenntnis davon kommen wird, das tappen wir in der Furcht ab, daß sie kaum zu mah.

## Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.  
 W.B. (Zürich). Großes Hauptquartier, 9. November.  
 Westlicher Kriegsschauplatz.  
 Heeresgruppe Kronprinz Ruprechl.  
 Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen  
 zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der  
 Somme bei Pressoire erstikten fast durchweg schon im  
 Sperrfeuer.  
 Ostlicher Kriegsschauplatz.  
 Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold  
 von Bayern.  
 An der Front beiderseits der Bahn Joczow—Tar-  
 nopol lebte der Feuertampf wesentlich auf.  
 Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.  
 Im nördlichen Ozergho-Gebirge wurden russische  
 Angriffe abgeschlagen. Bei Belbor und im Tölgnes-  
 Abschnitt waren frische deutsche Angriffe die vorge-  
 gangenen Russen zurück.  
 Südöstlich des Kolen Turm-Passes wurde in For-

legung unserer Angriffs der Salach-Abzweig durch  
Schiffen und Sardoia mit den beiderseits anschließenden  
Höhenstellungen genommen. Wir haben etwa 150 Ge-  
langene gemacht und 2 Gefährte erbeutet. Rumänische  
Angriffe hatten hier ebensowenig Erfolg, wie im Pre-  
deal-Abzweig und im Vulkan-Gebiete.

**Balkankriegsplan.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls  
von Madsen.  
In der nördlichen Dobrudscha nach vorgegebener  
Aufklärungsabteilungen befehlsgemäß dem Kampfe mit  
feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front.  
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.  
W. Wien, S. Mooser. Antlich wird verlauffart:  
Deitlicher Siegesgaurd.

Nordwestlich von Toelgesse vermochten die Russen abermals einen Raum zu gewinnen.

Bei Taurinow schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger einen russischen Militär-Doppeldecker ab.  
Heerestrone des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern  
Hilfs Rente.

Die Ruhe im Grenzland hält an. In der Heimstättfront wurden Angestellte einzelner italienischer Bataillone im Col Di Leon-Gebiet und an der Bocho-Strahlung abgewiesen. Drei Offiziere, 50 Mann und zwei Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am 7. d. Mts. nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Noningo, Perento und Elito Rosa Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Nachschaden angerichtet und niemand verletzt. Eigene Jagdflugzeuge flogen zur Verfolgung auf. Eines der selben, Führer Einleichenfeldmann Drastale, schoß einen feindlichen Flieger ab, der bei in hoher See befindlichen Torpedobooten liegen niederlag. Diese wurden von unseren Jagdflugzeugen mit Bomben angegriffen und aufstürzten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Flieger gleichfalls erfolglos Bomben bei Umango ab. Eigene Seeräuferei bewachten abends die militärischen Objekte von Vermeilungsoh sehr aufmerksam mit Bomben und kehrten unbefriedigt zurück.

Wien, 9. November. Amlich wird verlanst:  
Oeffentliche Artionschein.  
Heeresfamt des Generals der Kavallerie Ertzherzog Karl.  
Seldich und feldlich den Sindenpassen bleiben rumänisch  
Angriffe obermals erfolglos. Bei Spiet machen wir weitere Fort-  
schritte: 150 Gefangene und zwei Geschütze wurden eingebracht.  
Weilich noch Tölgern und bei Belter werden die hier vorgegan-  
benen Vorden durch heuliche Truppen wieder angewiesen.

Heeresfront des Generalleutnants Prinz Leopold  
von Bayern.  
Auf der lebhaften Feuerthätigkeit an der Front beiderseits der  
Donn. Elektrom. Fernspre. ohne Geleitsche.

Die Lage ist un verändert.  
Südlicher Kriegsschauplatz.  
An der Ostküste des Bosphorus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Aus Frankreich.**  
Warum die Franzosen Haus nicht hässeln.  
Aus dem Haag berichtet der „Berliner Volksanzeiger“: D

britischen Correspondenzen im französischen Hauptquartier erfahren sie Tatsache, daß die Franzosen das Fort Bant nicht mit Hülfe der Bomben genommen haben, sondern zwei Tage mit der Belagerung warteten, nachdem die Deutschen es freiwillig geräumt hatten, da

mit, daß man annahm, die Deutschen hätten das Ziel unterminiert und man erst diese Mienen durch Beziehung zum Aufstehen bringen und die Gefahr beseitigen wollte, bevor man die französischen Kameraden gefaßte, in das allerdings vollständig verteilte Volk einmischte.

Das Ergebnis der französischen Aufsehe.  
 223. Genl., 9. November. Der französische Finanzminister  
 Ribot hat in der Kammer mitgeteilt, daß die Zinse 11 500 Mil-  
 lionen Francs ergeben hat.

## Das Russland

Petersburg. Der Zar und der Großfürst-Thronfolger sind von Jarskoje Selo an die Front abgereist.

Bestandtheil des Prinzen Heinrich von Bayern.

1918 in München, 8. November. Prinz Heinrich von Bayern hat den Heldentod erlitten. Der Prinz wurde am 7. November gelegentlich einer Erkundung schwer verwundet und ist in der Nacht vom 7. auf den 8. November gestorben.

Prinz Heinrich war am 24. Juni 1884 als das einzige Kind des Prinzenpaars Arnold geboren. Sein Vater ist am 12. November 1907 in Breda gestorben. Die Mutter, Prinzessin Helene, stammt aus dem sächsischen Hause Sachsen. Prinz Heinrich fand bei Beginn des Krieges im Felde, zuerst als Rittmeister bei der 3. Kavallerie-Brigade und wurde gleich in der Schlacht in der Westfront verwundet. Später führte er als Major ein Bataillon des Infanterie-Regiments, in dem er seine Dienstzeit begonnen hatte. Der Prinz erhielt am Dienstort einen Schuß in die Lunge. Rittmeister erlag er seinen schweren Verletzungen. Er war ein vornehmer und kühner Offizier, der bei der Mannschaft sehr beliebt war. Die Entlassnahme der Bevölkerung in München ist allgemein

Zur Abhilfe bedingter Arbeitslosigkeit

Berlin. Die Ablehnung von befristeten Arbeitslosen nach Deutschland hat inzwischen in aller Munde ihren Fortgang genommen. Bei der Durchführung der Rekrutierung sind außer dem Militär und der Militärärztlichen Beamte der Zustimmung bedürftig. Die Arbeiter beschreiben sich durchaus verständlich: viele wollen nicht erkranken, daß nach der langen Zeit des Nichts und des Nichtsereins die Arbeit auf lohnende Arbeit ihnen im Grunde willkommen ist, und daß sie längst eine derartige Rekrutierung erwartet haben. Überdies scheint auch der Umstand zu wirken, daß die Deutsche Botschaft aus der Heimat mitnehmen dürfen, und auch die gute Verpflegung der Abgeschickenen auf dem Transport bleibt offenbar nicht ohne Einfluß auf die Stimmung. Bemerkenswert ist auch, daß die Zahl der freiwilligen Anmeldungen sich sehr vermehrt hat.

Vor kurzem hat die Zwangsbeschäftigung belgischer Arbeitskräfte nach Deutschland begonnen, und zwar zunächst im Kreise des Rons. Die Abschiebung ging an Ort und Stelle ohne Zwischenfall vor sich. Um so heuer sind die Zustände, mit denen das feindliche Ausland die Wohnnahme begleitet, sie können sich mehr einem Zwangsgeheul gleich. Diesen Heerführern muß immer wieder entgegen gehalten werden, daß die nothwendige Landkriegsordnung um so solchen Maßnahmen nicht nur berechtigt, sondern im Grunde verpflichtet, wenn sie in Artikel 43 vorkommt, daß der Besatzende in dem von ihm besetzten Gebiete „alle von ihm abhängigen Unterthanen zu treffen hat, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten“. Kenner und Kennerinnen der belgischen Zustände heben mit Juch hervor, mit welcher gemüthlichen Gefühlen man in Brüssel und in anderen großen Städten des Landes schon im ersten Kriegsjahre die Hunderte von trübsigen Männern erblickte, die nichtsmehr, die Hände in den Hosentaschen, auf den Bürgersteigen herumstünden, auf den öffentlichen Plätzen umherlungeren oder die Wirtschaften füllten. Sollen diese Nichtsther noch ein Jahr oder länger der Arbeit entzogen und mit ihrer Arbeitskraft beraubt werden? Der regelmäßigen Arbeit, das geordnete Leben werden entzogen, aber sicher, dank der öffentlichen Fürsorge erhalten und leben zu können, wurden diese Leute zur Arbeitslosen und Erwerbslosigkeit förmlich erzogen und das Hebel der Heirath sich, je länger der Krieg andauerte. Der „Belgisch Standard“ in Brüssel teilte mit, daß von 1200 000 belgischen Arbeitern noch im August dieses Jahres 700 000 die Arbeit verweigerten und erzogen, von der Unterhaltung allein zu leben. Wenn aber auch für arbeitswillige Belgier die Erwerbsmöglichkeit im eigenen Lande bekränkt ist, wenn städtische Arbeiter eine landwirtschaftliche Beschäftigung ablehnen, theils aus persönlicher Aversion gegen solche Theil, theils aber mehr noch aus Haß gegen den Eroberer, weil vorzuziehender ihnen vorzuziehender halten, daß sie mit der landwirtschaftlichen Arbeit der Ernährung des Feindes dienen und wenn schließlich das besetzte Gebiet selbst dank der allerschweren Kaperung der Nahrungsmittel durch England nicht genug Arbeitsgelegenheit und Erwerbsmöglichkeiten bieten kann, dann wäre es ein Verbrechen, wenn man aus diesem Grunde das Volk der belgischen Gebiete moralisch und physisch verkommen lassen wollte. Da gibt es nur die eine Möglichkeit, eben in den benachbarten Landestheilen jenen Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit zu bieten. An dieser gefunden, humanen und sozialen Maßnahme darf uns kein künstlich erregtes Aufgeheul hindern, und das Volk der belgischen Gebiete, nicht auf unserer Seite, nicht auf der der Eroberer.

### Die Wiedererrichtung Polens.

Eine zweite Polendeputation beim Reichsfanzler.  
 Vom 10. bis 12. November. Am 1. November erliefen

der Reichskammer der Reichsmünze, die Schriftleiter  
Staudt und den Professor Hummel. Nach der Vorstellung ergriff  
Reichsmünze das Wort zu folgender Ansprache: Wir sind glück-  
lich, daß wir Gelegenheit haben, mit Eurer Exzellenz persönlich  
zu sprechen. Wir können Ihnen deshalb unseren höchsten Dank  
ausprechen, daß die verbündeten Armeen, besonders die deutsche  
Armee, unser Vaterland von dem ruffähigen Joch befreit haben.  
Jetzt ist es unsrer Bitte, zusammen mit den Petrobrüdern gegen  
Rußland zu kämpfen und schon jetzt mit unseren Brüdern den zu-  
künftigen polnischen Staat zu erneuern und zu organisieren. Wir  
haben die Hoffnung, daß das Deutsche Reich uns zu diesen Taten  
berufen wird, damit der zukünftige polnische Staat stark genug  
wird, nicht nur für uns, sondern auch für unsere Völkern, die, wie  
wir meinen, auch unsere Bundesgenossen sein werden.

Der Reichstagskanzler teilte dem Herren die Eröffnungen mit, die er der ersten Deputation machte. Einleitend bemerkte er: Es ist mir eine Freude, nachdem ich vor wenigen Tagen eine Anzede anderer polnischer Herren empfing, auch Sie hier begrüßen zu können. Es ist mir bekannt, daß Sie die historischen Reichenbilder teilen, welche dem Reichstag Polens an die Zentralmächte forderten erkannt haben und diesen Gedanken mit Unerbrochenheit weiter treten.

Indem er es die Rumpfbank des Klubs der Anhänger eines polnischen Staatswesens zur rumänischen Kriegserklärung und aus dem den Reichstagspräsidenten gerichtete Begrüßungstelegramm Bezug nahm, fügte er hinzu, daß er in den Herzen tapferer Soldaten für die gemeinsame Sache und Mittheiler an der bevorstehenden schwereren Aufgabe erblickt und auf deren verständnisvoller Mitarbeit rechne.

### Die Behandlung der Polenfrage.

Berlin, 8. November. Es hat in der That jedes Staats-  
inner-Verhandlungen gegeben und wird immer Verhandlungen  
geben, die sich aus solchen Gründen und um wichtiger Staat-  
interessen willen nun einmal nicht in vollen Rechte der öffentlichen  
Befprechung abspülen können. Jeder moderne Mensch muß wi-  
schen, daß ihrer so wenig wie möglich sein. Aber niemand, d-  
objectiv denkt und nicht unbedingt nach Mitteln sucht, der Regierung  
eins anzuhängen, wird leugnen können, daß gerade für die sch-  
henden Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich ih-  
die Regierung der Polenfrage eine vortreffliche öffentliche Befprechung  
das deutsche Schicksalthe gemeint wäre. Hätte man bei uns d-  
Für und Wider frei und ungehindert erörtert, so hätte dasöselbe  
nächstlich auch in Oesterreich erfolgen müssen. Dann wären die in  
dieser Ueberraschenderen Frage notwendigerweise verlin-

Strickpunkte sichtlich dargelegt worden, und es hätte sich, wie das selbstverständlich ist, eine erregte Zeitungspolemik entsponnen, deren Wirklungen auf das feindliche Ausland man nur andeuten braucht, um bei allen künftigen Zustimmung dafür zu finden, daß das unbedingt verhindert werden mußte. Fragen, wie das nunmehr hoffentlich gut gelöst, müssen in der Beratung hochstens aus dem Auge angefaßt werden, und je früher die Verhandlungsparteien sich fänden, daß ihre Vorschläge, Bedenken, Einwände nicht in die Öffentlichkeit kommen, desto erziehblicher kann geachtet werden. Was immer die deutsche Presse in bezug auf Verbesserung des Verhältnisses der Regierung zur ihre Aufgabe und Modernisierung der inneren Stellung der leitenden Beamten zur Presse noch zu wünschen hat, die Politische ist kein Schwamm, an dem eine leibhaftige Behandlung der Sache aufgesetzt werden könnte. Es wäre ihr höherer politischer Instanz gemeinen, die in der Sache liegenden Schmerzpunkte zwischen Deutschland und Oesterreich und die von der politischen Seite der Sache nicht zu trennenden militärischen Gesichtspunkte mitten im Kriege öffentlich zu besprechen. Nicht billiger und volkreudlicher, als jetzt mit harten Worten über die Umgehung der Presse zu wettern. Die Verletzung dazu liegt ja bei uns sehr nahe, aber in der politischen Angelegenheit zwingen die wichtigsten österreichischen Gründe, gegen den Eifer zu schwimmen und ruhig zuzusehen, daß der Anspruch der Öffentlichkeit auf freie Erörterung unberührt war. Was die Bemerkung eines Blattes anbelangt, das preussische Staatsministerium sei in der Angelegenheit nicht gehört worden, so trifft das banale. Wie ich erlaube, daß sich das preussische Staatsministerium eingehend mit dieser Sache beschäftigt. (Ruh. Stg.)

„Eine Schöpfung des Weltkrieges.“

W. 2. 10 d. 6. 11. A. Konover. Die Erwerbung des Königreichs Polen begünstigt Rudolf Hellen in „Ira Dugliss Mithand“ mit folgenden Worten: „Am 3. November begann der Krieg aufzuheben, die zugehörige Tätigkeit, in der viele kein ganzes Leben erlebten, ist nicht mehr das einzige. Die politische Seite des Weltkrieges hängt an, neben der negativen hervorzuheben, das große Heiden beginnt Sinn zu bekommen. Für die, welche bisher das Wort Weltkrieg nicht ohne den Zusatz des Wahnsinns nennen, fassen, setzen die Zeit also anbrechen, ihre Ansichten zu ändern. Sie haben dazu vor allem Grund, wenn sie daran denken, daß die Rückzahlung ein erschöpfter Sieg für ihre Weltlingsorden in der Welt, für die Nationalitäten und Kleinheiten ist, daß dieser Sieg ohne Krieg unmöglich war, denn sie hätten doch selbst kaum glauben, daß Russland Polen jemals zu einer solchen Selbständigkeit freigegeben hätte. Auch haben die verbündeten Westmächte im Dienste ihrer Freiheitskrieger auf Russland seinen so starken Druck ausgeübt, daß dieses hat gewähren soll, die Freiheit der im eigenen Hause zu verwirklichen. Es ist also vollkommen klar, das neue Polen ist eine Schöpfung des Weltkrieges, der das Land in die Gewalt der Weltmächte gebracht hat.

Tages-Rundschau.

**Unsere Volksernährung im dritten Kriegsjahr.**

Berlin. In einer Sitzung der kriegswirtschaftlichen Abende sprach der Staatswissenschaftliche Prof. Dr. Thielz aus Köln, zuerst Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes, über die „Organisation der Volksernährung im dritten Kriegsjahr.“ Die Ausführungen des Vortragenden hinterließen den Eindruck, daß man den Bestrebungen unserer Kriegsernährungsbehörde für das dritte Kriegsjahr mit ruhigen Berouen entgegenzusehen darf. Der Weltkrieg ist, wie Prof. Thielz betont, zweifellos härter geworden; aber er wird auch besser ertragen, als man – besonders nach der wirtschaftlichen Krise des zweiten Kriegsjahres – angenommen hatte. Durch eine Reihe von Glücksfällen und durch Hervorbringung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen haben wir diese schwere Krise, die durch eine Währungsverfallschmerz war, überstanden, und heute darf man getrost gestehen, daß damit wirklich ein Wunder geschehen ist. Vor der Katastrophe sind die Schätzungen knapp; doch wird die Einbuße hier durch die große Rübenanleihe und durch hinreichende Getreidevorräte weniger nicht. Die Einschränkung des Fleischverbrauchs im Volk scheint nicht so erheblich zu sein, wie vielfach behauptet wurde; jedenfalls kann die Versorgung im großen Stil lange fortgeführt werden; eher ist sogar eine Verbesserung der Fleisch- und Fleischversorgung zu erwarten. Die von einem Vertreter des Kriegsernährungsamtes nicht anders zu erwarten war, bezeichnete er die ungewollte Durchführung der Massenpeichungen für unthunbar; für alle und als Dauerzustand ließe sie schon deshalb schädlich, weil sie jede Abwechselung, jedes Eingehen auf persönliche Bedürfnisse und Bedarfserrichtungen unmöglich mache. Außerdem solle im kommenden Kriegsjahr eine möglichst geringe Verteilung durchgeführt und zu diesem Zweck auch auf eine Reduktion der Landwirtschaft zur richtigen Bekleidung ihrer Produkte hingewirkt werden. Freilich dürfte es letzten Endes auch nicht auf der seelischen Einwirkung beruhen. Ein richtiges Wort am rechten Ort helfe aber manches hinweg. Nur nicht immer grau in grau malen! Wir haben, so sagte der Redner, eine Knappe, aber sichere Versorgung mit Nahrungsmitteln.

### Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

\* Die Anlage von Gärten mehrte sich in der näheren Umgebung der Stadt gegenwärtig sehr stark. Hauptsächlich erfolgen von kleinen vermögenden Leuten Ankäufe von geeigneten Grundstücken zu recht ansehnlichen Preisen.

Die Schiffkinder Brüder kauften den ganzen diesjährigen Traubenbestand aus dem hiesigen etwa 50 Morgen großen Weingut der Stadt Frankfurt a. M. Auch verschiedene andere Besitztümer veräußerten ihre Trauben wegen Mangel an Arbeitskräften zum Kellern.

**Bleibet.** Urkundenfälschung bei Wohltätigkeitler  
(Urteil des Reichsgerichts vom 9. November 1916.) Zwei Frauen  
in Bleibet, Pfarrer und Schulr., wurden am 21. Juni 1916  
vom Landgericht Bielefeld wegen fälscher Urkundenfälschung  
zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die beiden Frauen ver-  
taulten Wohlthätigkeitskarten, deren Ertrag in der Hauptsache der  
Marineleitung zufließen sollte. Sie gingen zuerst in das Rathaus  
um dort eine Zeichnung des Oberbürgermeisters in ihre Listen zu  
erhalten. Sie hofften, damit bessere Bekanntschaft zu finden.  
Jedoch war der Oberbürgermeister verreist. Da bei derartigen Ge-  
legenheiten andere Bürgermeister namhafte Beträge gesammelt  
haben, nahmen die Angeklagten an, daß der Oberbürgermeister  
ebenfalls mindestens 10 Mark sammeln würde. Dabei nahmen sie  
die Eingangsnummer selber vor. Die Revision der Angeklagten führt  
gestern beim Reichsgericht zur Aufhebung des Urteils und zur  
Zurückverweisung der Sache an die Landinstanz, da, wie auch der  
Rechtsanwalt ausführte, das Urteil die Absicht der Urkunden-  
fälschung nicht genügend darstellt.

1c. Wiesbaden. Der Bezirksausschuß wies die Klage der Stadt Frankfurt gegen die Gemeinde Griesheim auf Erstattung von 5000 Mark, die sie an Schulschüler zu leisten hat für Kinder, deren Familien in Frankfurt wohnen, aber in Griesheim arbeiten, ab. Unbeantwortet ab.

we. Die Bücheln-Sammlungen dauern fort und werden zu  
Zeit von den Schülern sogar mit vermehrtem Eifer betrieben. Als  
70 Jentner sind bis zur Stunde gesammelt. — In der fählichen  
Kriegsflüde im Friedrichshof ist in der letzten Zeit, wie auch in den  
übrigen Kriegsfläden, der Besuch etwas häufiger geworden. Die  
sind meilen die stehenden Tage einen besseren Besuch auf als die  
sonen, an denen es Feiertag ist.

Dohlelm. Ein sehr starker Andrang herrschte gegenwärtig bei der Defektabtheilung des Dohleimer Bahnhof. In Scharen kommen von der Schwabacher Bahn Leute mit Ecken beladen, aus dem ganzen Bezirk und bringen Bucheckern, Raps und Hufeisen, und da sie gleich die entsprechende Menge Def dafür einzuheben können, so man sie dann mit den Reckmüllungen, froh ihre Können in dem sehr zu tollkühnen Def trosend, wieder heimwärts eilen.

Sonnenberg. Von treuer Bruderliebe zeugt der Feldmannst. d.  
Soldaten Louis Schmitt, Sohn des Schmiedemeisters Wilhelm

Schmidt, hier. Sein Bruder, Karl Sch., lag, gefallen gemeldet, im vorderen Schützengraben an der Sonne. Nach heftigen Kämpfen hatte er mit zwei Kameraden den Graben bis zum letzten Augenblick verteidigt, bis eine glatte Kugel auch diese drei Helden außer Gefecht setzte und sie in den Himmel entführte. Karl Sch. wurde in der Nacht auf und wurde dem Bruder an der ihm wohl bekannten geliebten Stelle. Mit vieler Mühe brachte er ihn bis zum nächsten Morgen aus der Gefangenschaft heraus und rettete ihm das Leben. Karl Sch. erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisenerkreuz.

**Lronberg.** Der an der Drehmaschine beschäftigte 30-jährige Anton Henrich wollte eine stehende Liebeskiste nachschneiden und trat mit dem Fuß darauf. Hierbei erlitt er die Trommel und riss ihm das linke Bein unterhalb des Knies ab.

**Frankfurt.** Die 50 Jahre alte Frau Elise Nebel wollte Montag nachmittag in der Gartenstraße auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen. Sie kam dabei zu Fall und geriet unter den Motorwagen. Die Räder gingen der Frau über die Brust. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starb.

— Auf dem Bahnhof in Löh wurden große Mengen Butter und viele andere Lebensmittel beschlagnahmt, die von Frankfurter wohnhabenden Leuten auf allen Schienenwegen im Speisewagen zusammengekauft waren und unter allen möglichen Deklarationen nach hier geschafft werden sollten. Die Herrschaften hatten für die Lebensmittel sehr hohe, weil die höchsten übersteigende Preise bezahlt.

**Frankfurt.** Kürzlich kam hier ein Eisenbahnwagen an, der unbekannt von Holland hierher durchgefahren war. Der Inhalt war als „feuerfeste Steinsteine“ angegeben. Die Polizei entdeckte jedoch, daß der Wagen nicht Steine, sondern 200 Zentner feinste holländische Tafelbutter barg. Nach einigen Tagen gab Butter für den Bürger, und ausnahmsweise war sie sehr gut. Der Händler hatte sie zu 520 Mark das Stück in Holland aufkaufen lassen. Von der Stadt bekam er natürlich nur den Höchstpreis, so daß er ein Kapital verlor. — Ferner konnte die Polizei auf dem Güterbahnhof West einen aus Mittelamerika für einen Bodenheiler überführten ankommenen Wagen frei beschlagnahmen, der in seinen Tiefen große Mengen Kartoffeln barg. Die Kartoffeln waren von dem Mittelgründer Heulerer unter der Bedingung gekauft worden, „unverkauft“ zu bleiben, hatten jedoch das Recht, jederzeit und ohne weiteres an die Polizei zu kommen. Die Kartoffeln wurden sofort beschlagnahmt.

— Wie die F. A. M. meldet, sind der hiesigen Brotkommission mittelfristig 40.000 Broscheine gestohlen worden.

— Am Donnerstag nachmittag erlitten bei einer Trübsal in der Kammgasse ein junger Mensch, um einen Anzug zu kaufen. Als er einen ausgekostet hatte und bezahlen sollte, sagte er, daß er nur großes Geld habe. Die Frau nahm 50 Mark Papiergeld aus der Kasse. Plötzlich entfiel er ihr die Schürze und Wäsche aus dem Boden. Er wurde später in einer Wirtschaft der Brühlstraße festgenommen.

### Wetter aus der Umgegend.

**Vom Rhein.** Es herrscht zur Zeit eine so starke Nachfrage nach leeren Schiffen, daß nachgerade Mangel an Verraum eingeritten ist. Für manchen kleinen Schiffsbesitzer ist dies sehr ersichtlich, denn in der letzten Zeit lagen nicht wenige Schiffe ohne Beschäftigung da. Der Schiffsplan und die Frachtlage sind dementsprechend gestiegen.

**Mainz.** Hier Gänge für 500 Mark! Wie die R. A. K. von glaubwürdiger Seite hören, sind hier vier gleichzeitige Gänge zu 500 Mark zum Verkauf angeboten worden, vorerst ohne Käufer zu finden. Allerdings sollen die Kiefengänge durchschnittlich je 31 Pfund schwer sein.

**Mainz.** Der Großherzog hat für sich und die Großherzogin die teilweise auch familiengerechtigt bedeutsamen Gebetsstunde und Goldstücke des Großherzoglichen Schatzes persönlich der Goldschmelzstelle Darmstadt überbracht. Die Großherzogin ließ schon vor mehr als Jahresfrist gewichtige Goldstücke zur Stärkung des deutschen Goldbestandes überweisen. Mit Freude überzeugete sich der Großherzog, als die Eingänge der letzten Lage zur Befestigung kamen, wie eifrig und ausgiebig staatsbürgerliche Opferfreude am deutschen Goldbau freiwillig weiterbaut.

— Dem Bureauchef Johann Kipp in Kallheim wurde anlässlich der Rettung zweier Kinder aus dem Main vom Großherzog eine Uhr mit Ketten verliehen.

— Seiner Verletzungen erliegen ist der 31-jährige Wagenführer Berwig, der bei dem Zusammenstoß der Straßenbahn auf der Ueberführung nach Kallheim den einen Motorwagen führte.

— Im 56. Lebensjahre starb nach längerem Leiden der Präsident der Eisenbahndirektion Mainz, Baldemar Vauy. Er hatte das Amt seit 1912 inne und war vorher im Ministerium für öffentliche Arbeiten und in der Eisenbahndirektion Berlin tätig.

— Aus Rheinhessen. Eine bisher im rheinhessischen Weinhandel nie erlebte Ercheinung tritt bei dem diesjährigen Weingehalt in auffallender Weise zu Tage. Die beispiellos starke Nachfrage nach Weinen aller Art hat die früher beobachteten großen Preisunterschiede zwischen Weinen erstklassiger und geringerer Vagen fast gänzlich aufgehoben. Heute werden für die Trauben wie für neuen Most fast überall gleichhohe Preise gezahlt, wiewohl, ob sie aus Hangsteilen Weinbergen oder aus weniger bevorzugten Vagen stammen. Wie ein erfahrener Weinhandelskommissionär versichert, werden die Trauben sehr oft vom Stock hinweg angekauft, ohne daß der Käufer vorher die Weinberge überhaupt im Augenschein genommen hätte und es auch, ohne überhaupt nach der Lage zu fragen. Nur bei älteren Weinen spielen die sog. Liebbachpreise noch eine Rolle. Im übrigen wird der 1916er Wein meist mit älteren Weinen in Verschmitt kommen. 1916er Wein geht unter 3000 Mark kaum noch ein Stück ab, meist kostet er aber noch weit mehr.

**Bad Nauheim.** Während einer Treibjagd wurde, wie gemeldet, ein Weismann aus Bad Nauheim erschossen aufgefunden. Man glaubte man an einen Jagdunfall, die Untersuchung ergab jedoch, daß der 50-jährige Herr sich selbst erschossen hatte.

**Bad Nauheim.** Der 74 Jahre alte Rentier Fritz Koch ist im Wald bei Nid in Oberhessen tot aufgefunden worden. Der alte Mann scheint bei der Jagd gestolpert zu sein, wobei sich das Gehirn entzündet und ihn tödlich traf.

**Hannau.** Der Wappstichter Friedrich Wenzel von Wachenbungen hatte bei der Kartoffelbestandsaufnahme der Behörde 50-60 Zentner zu wenig angegeben. Von dem Schöffengericht in Hannau wurde er daher zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

**Polems Wiedererleben.**  
Noch immer nach des Dichters Sang — war Polen nicht verloren. — Nun ist nach allem Sturm und Drang — das Reich aus neu geboren. — Der weiße Adler, der geträumt — im Reich der Moskowier. — Heißt wieder aufwärts geschaut — und wird nun selbst Gebieter.

Nun ist er aller Ansehlichkeit beraubt — nehmst du sein Alter, — dem Jollern und dem Doppelsatz — gefestigt trenn ein Dittler. — Ihn hat aus langem Bann befreit — der Sieg der Mittelmächte, — der sichert ihm für alle Zeit — die langersehnten Rechte.

Immer Räuber, der liebe Herr — wird doch in heller Welt sein, — er wollte in das Ring so wahr — den Polen selber gut sein, — und durch den Dattel Hinkel — verspricht er, daß allmächtig — er alles gibt, — das fang so frei, — indes wies glaubt wird selb.

Die Mittelmächte machten nicht — viel Worte, — das war möglich, — sie handelten nur recht und schlicht, — indessen — unverzüglich, — und durch die Presse allseitig — wurde kund in allen Banden: — Es ist ein altes Königreich — zu neuem Glanz erstanden.

Kaiserlich ist der Wiederband — danach in argen Ruten, — man hat Königreich, das zu ihm stand — ging langsam Ruten. — Der Wiederband warf sie, wie man sah — herum zum alten Kuten, — wie Gerben etcetera — zur Wahrung bewahren.

Und schnell, wie manch ein kleiner Schwan, — der der Entente verbündet, — hat neu der Vierbund tuer Hand — ein Königreich gegründet. — Es strahlt der Freiheit Morgenrot — um seine Siegesbahnen — und weiter zieht nach dem Gebot — des Rechts er seine Bahnen.

Glückselig du altes Königreich, — glückselig zu neuem Leben, — dein Adler soll dem Phönix gleich — aufs neu zur Sonne streben, — denn zu dir kehrt in Sturm und Drang — des Vierbunds madre Streiter, — drum mag allzeit dein schönster Dank — die Ernte sein!

### Bermischtes.

**Besetzt die Gewässer.** Wie alles freilegende Land im Kriegsjahre zur Nahrungsmittelherzeugung ausgenutzt ist, so müssen auch alle Gewässer, die irgend einen Ertrag an Fischfleisch abwerfen können, in diesem Frühjahr besetzt werden. Doppelter Nutzen wird damit erzielt: Einerseits werden Nahrungsmittel erzeugt, andererseits wird das sonst sehr gefährdete Fortwischen dieser Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften gesichert. Die Fischpläthe haben in früheren Jahren beträchtliche Mengen Fischfütter zur Verfügung gehabt und durften daher mehr Fische in ihre Teiche einlassen, als diese sich natürlich, d. h. durch die kleinen Wasserläufe, ernähren können. In diesem Jahre werden jedoch aus Mangel an Futtermitteln viele Teiche nur mit denjenigen Fischen selbst besetzt werden können, die in ihren Teichen genug natürliche Nahrung finden, alle übrigen müssen sie verkaufen. Es ist daher ein starkes Angebot in den Teichen vorhanden. Hierunter muß im vaterländischen Interesse unbedingt Gebrauch gemacht werden von jedem, der über ein irgendwie nutzbares Gewässer verfügt, insbesondere sollten es sich alle Gemeinden ausnahmslos angelegen sein lassen, Ortsteile mit Schilfen und Schilfen oder den sonst geeigneten Fischen zu besetzen. Damit dies leichtgemacht werden, werde man sich an den Fischereiverein an der Ortsgemeinde wenden.

**Ein gutes Beispiel.** Einen Musterbetrieb zur Gewinnung von Fett aus Knochen hat die freiwillige Feuerwehr des 18. Armeebezirks für die Vorkasse in Frankfurt eingerichtet. Aus den trockenen Knochen der Militärkaserne gewinnt sie große Mengen besten Speisefettes, und die Knochenabfälle stellt sie in freigelegter Weise dem roten Kreuz zur Verfügung, das sie täglich den unentgeltlichen Wählern von Säuglingen aus den Beratungsstellen des Frankfurter Verbandes für Säuglingsfürsorge durch dessen Schwestern verteilt.

**Berlin.** Die beiden Brüder Otto und Richard Klaus, die am 25. September 1916 die Blumenarbeiterin Rudolph in ihrer Wohnung ermordeten und beraubten, wurden zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

**Sammlung der Zeitschriften.** Wie wir erfahren, wird eine Sammlung der Zeitschriften in gesetzlicher Anordnung nun angelegt. Dieser ist die bereits seit längerer Zeit erfolgte Zusammenstellung der Werke, die nach der Zeit am allernächsten an die bisher nicht zugänglich gemachten, trotz wiederholter, von dem Verein Deutscher Zeitungs-Beleger ausgegangener Anregungen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Behörden von ihrem bisherigen Standpunkt abgingen und die bisher nur für den inneren Gebrauch der amtliden Stellen bestimmte Sammlung den Zeitungen allgemein zur Verfügung stellen. Eine Umfrage von Journalen, Verlegern und Uebersetzungen würden dadurch vermieden werden, ganz abgesehen von dem Zeitverlust, der den ohnehin in ihren Arbeitsergebnissen arg beschränkten Verlagen und Redaktionen unter den gegenwärtigen Verhältnissen durch Nachfragen, Anfragen und Umfragen entsteht. Ferner wären auch die Zeitungs-Erscheinungen in der Lage, die Interessen der Leserschaft an Zeitungen schneller und sicherer zu beraten, als es jetzt der Fall ist.

### Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. November.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuerkraft lebhaft. Im Sommergebiet erfolglose feindliche Teilangriffe bei Caucourt-l'Abbaye, bei Saucourt, bei Les Boeufs u. Preloire. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Saissy vor. Sie wurden zum Teil im Nahkampf abge schlagen.

Die Infanterie der Aufgäbe von Anzelen schneller und sicherer zu beraten, als es jetzt der Fall ist.

Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mondlichen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme abgeschossen. Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen und Munitionslager. Besonders im Raum zwischen Peronne und Amiens.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter der Führung des Generalmajors von Wogna stürmten Brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment Nr. 401 in der Gegend von Strobowa in etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Strobowa-Bach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren und 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Ruffe hat hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Angriffe im Gerggo-Gebirge nehmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen.

Im Predal-Abchnitt wurden westlich von Nuga neue Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Pashtrage abgeschlagen. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Beiderseits des 11. erfolglose Gefechte, in denen sich neben bayerischer Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

#### Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Bei Giurgiu erbeuteten Monitore zwei rumänische, mit Petroleum beladene Schiffe.

An der Dobrudscha-Front keine wesentlichen Ereignisse.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Anzeigen-Teil.

## Sammelt Rohrkolben!

Dieselben dienen als Rohstoffersatz, gelangen in Lazaretten, für die Krankenpflege und für die Industrie zur Verwendung, und helfen fehlendes Material ersetzen.

Jeder Sammler dient dem Vaterland!

Großere Schulkinder können das Sammeln leicht vornehmen. Die Kolben müssen 2 1/2 cm (s. Abbildung) vom Stengel abgeschnitten und getrocknet werden und werden je nach Brauchbarkeit und Qualität bezahlt. Die Hauptsammelstelle befindet sich in Dresden bei Herrn Kgl.

Sächs. Kommerzienrat Hugo Zietz, wo die gesammelten Kolben in getrocknetem Zustande abzuliefern sind und bezahlt werden. Sammel-Anleitungen versendet kostenlos die Hauptsammelstelle.

# Ulster

für

## Jünglinge u. Knaben

Meine Auswahl ist überraschend groß.  
Meine Waren sind größtenteils aus Friedensstoffen.



**Jünglings-Ulster**  
moderate Machart mit Falte und Gurt, neueste Muster in blau, braun und grün.  
Preislagen Mk.: 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 22<sup>50</sup> 26<sup>50</sup>  
28<sup>50</sup> 32<sup>50</sup> 36<sup>50</sup> bis 44<sup>00</sup>

**Knaben-Ulster**  
mit Falte und Gurt in allen modernen Farben, Auswahl unter Hunderten.  
Preislagen Mk.: 5<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>  
18<sup>50</sup> 21<sup>50</sup> 24<sup>50</sup> 27<sup>50</sup> bis 34<sup>00</sup>

**Kleider Mäntel**  
in gutem blauen Tuch mit schönen Aermel-Stückchen.  
Preislagen: Mk. 7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>  
18<sup>50</sup> 22<sup>50</sup> bis 28<sup>00</sup>

**Knaben-Capes**  
etwale Hundert Stücke.  
Mk. 7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 11<sup>50</sup> 13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>

**Loden-Joppen**  
noch sehr prelaert.  
**Schul-Hosen**  
starke Qualitäten.

Frau  

# Löwenstein

Witwe  
Bahnhofstrasse 13  
Nur 1. Stock! Kein Laden!  
Heltstes, größtes u. leistungsfähigstes Stagen-Geschäft am Platze.

Ein Jahr in Troidorf  
luna ist eine große Freude  
letzte Seite: 342

### Arbeiter

Stundenlohn 10-20 Pfg.

### Arbeiterinnen

1. leichte Arbeit, Stunden 40 Pfg.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.

Arbeitsamt Wienbaden.